Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Redaction: Joseph Grunau

Nr. 457. Montag, 17. November 1902. (Gregor d. W., Hugo.) 29. Jahrgang.

Das Ministerium Combes in der — Sackgasse.

Das französische Kulturkampfministerium unter der Führung des Herrn Ex-Abbe Combes befindet sich bereits in der denkbar fatalsten Sackgasse, wo es weder mehr vorwärts kann noch rückwärts. Es hatte die Mission übernommen, das so bedenkliche Vereinsgesetz zur Ausführung zu bringen und Hr. Combes machte sich mit wahrem Renegateneifer an diese Aufgabe. Solange es sich um bloße Akte der Brutalität, um gewaltsame Schließung von Schulen in fast allen Provinzen, um die Vertreibung armer Schulbrüden und Schulschwestern handelte, ging auch alles gut. Aber nun sollen die Gesuche um gesetzliche Autorisation der Kongregationen erledigt werden, und damit steht auch schon — um ein derbes aber bezeichnendes Wort zu gebrauchen — „der Ochs am Berg": Es ist eine eigene Sache um diese Autorisation. Das Vereinsgesetz legt dieselbe nämlich nicht bloß in die Hände der Regierung, sondern verlangt, daß jedes einzelne Gesuch durch einen Kammerbeschluß erledigt werde. Daß diese Bestimmung dem ganzen Gesetz wieder theilweise das Genick brechen könnte, daran haben die guten Radikalen im französischen Parlamente nicht gedacht, als sie in ihrem Feuereifer auch sie schluckten. Hintennach sehen sie nun freilich ein, in eine richtige Zwickmühle sich begeben zu haben und schimpfen jetzt auf den Vater des Gesetzes, auf den früheren Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau. Sie sagen, es zeige sich jetzt, daß es ihm mit dem Vereinsgesetz, soweit dasselbe mit den Orden reinen Tisch hätte machen sollen, gar nicht ernst war. Er habe nur mit den Assumptionisten aufräumen wollen, im weiteren aber sollte das Gesetz dazu dienen, einen ständigen Druck auf die übrigen Orden und Kongregationen ausüben zu können, und dem Vatikan gegenüber eine Schraube zu besitzen, um eine Frankreich-freundliche Politik desselben zu erpressen, wenn es sein müßte. Es ist in der That möglich, daß Waldeck-Rousseau diese Absicht hatte. Sei dem aber, wie ihm wolle; die Thatsache ist da, daß sich Herr Combes mit den Autorisationsgesuchen in einer grenzenlosen Verlegenheit befindet. Er hat deren an Tausend Stück, von kleinen und großen Niederlassungen der Kongregationen in Frankreich und in dessen Kolonien auf dem Pult liegen. Nach Gesetz müßte nun jedes derselben von Kammer und Senat erledigt werden. Dann hätten aber die beiden zwei Jahre und noch mehr nichts anderes zu thun, als sich um die Bewilligung oder Nichtbewilligung dieser Gesuche herumzustreiten. Abgesehen davon, daß der ganze parlamentarische Geschäftsgang dadurch außer Rand und Band ginge, könnten die Kongregationen ruhig fortexistiren, bis ihre Gesuche erledigt wären. Die radikalen Staatsweisen der Kongregations-Commission der Kammer zerbrechen sich nun den Kopf, wie sie irgend einen Ausweg aus der heillosen Situation finden möchten. Die Mehrheit der Commission möchte die Berathung der Kammer zu einer blos summarischen machen, die es den Abgeordneten unmöglich machte, einzelne der en bloc abgewiesenen Autorisationsgesuche wieder aufzunehmen. Das wäre aber nicht blos ein Bruch der Geschäftsordnung der Kammer, sondern auch ein offenkundiger Verfassungsbruch, da die Verfassung das individuelle Antragsrecht der Deputirten garantirt. Darum erweckt ein solcher Vorschlag selbst in radikalen Kreisen Bedenken. Der zweite geht dagegen dahin, das Beschlußrecht in Sachen wenigstens auf die Kammer zu beschränken und die Angelegenheit dem Senate zu entziehen, daß doch wenigstens nur das eine Parlament die Gesuche zu behandeln hätte. Das wäre aber ein so verhängnißvoller Einbruch in die Fundamentalrechte des Senats, daß der letztere sich nie zu einem solchen Antrage hergeben wird, es wäre denn, er wollte zum Selbstmörder werden. Der Regierung selber scheint ebenfalls weder der eine noch der andere Weg zu behagen; denn sie ahnt sehr richtig, daß sie auf jedem derselben den Kopf verlieren würde. Ein weiteres Mittel wäre dann freilich auch, einen Antrag an Kammer und Senat einzubringen, sie möchten den betr. Artikel aus dem Vereinsgesetz ausmerzen und die Genehmigung der Autorisationsgesuche der Regierung übertragen. Aber auch diese Lösung hätte ihre bedenklichen Haken. Zum ersten hätte die Regierung zu befürchten, daß mit einem solchen Revisionsantrag betr. das Vereinsgesetz sofort wieder die Debatte über das ganze, kaum mit Ach und Krach geborgene Gesetz entbrennte, und daß, einmal so weit, niemand sicher wäre, wie die Geschichte endete. Und weiter dürfte es fraglich sein, ob die äußerste Linke für einen Antrag zu haben wäre, nach welchem das ganze Vereinsgesetz ein Messer ohne Klinge würde, sobald wieder eine gemäßigtere Regierung ans Ruder käme. Also wäre es auch damit nichts. Bleibt als einzige Rettung noch, daß die Regierung die Autorisationsgesuche nur in kleinen Dosen vor Kammer und Senat bringt. Aber bis bei solchem Vorgehen die tausend Gesuche erledigt wären, könnte ein halbes Menschenalter vergehen, Hr. Combes und seine sämmtlichen Collegen längst gestorben sein, während die Congregationen nach wie vor in Frankreich blühten. So hat sich das Ministerium denn glücklich verrannt, wie noch selten ein Ministerium zuvor. Herr Combes mag sinnen und sinnen; er sitzt in der Falle und kann nicht heraus, es wäre denn, er ließe seinen Ministerfrack hängen. Das letztere wird wohl auch das baldige Ende dieser Tragödie sein! Und dann?

Deutschland.

Berlin, 16. November.

/ **Zur parlamentarischen Lage**, wie sie augenblicklich durch die socialdemokratische Obstruktion geschaffen worden ist, schreibt die „Germania": „Die stürmischen Tage, die gegenwärtig dem Reichstag beschieden sind, werden den festen Thurm des Centrums am allerwenigsten erschüttern. Es herrscht, wie viele Anzeichen uns belehren, bei der Centrumspartei im Lande wiederum der Muth und die Begeisterung aus der Zeit des Culturkampfes. Wir vertheidigen jetzt das verfassungsmäßige Recht, das Ansehen und die Würde des Deutschen Reichstages gegenüber den socialdemokratischen Obstruktionsversuchen, die im letzten Grunde doch nur dem Absolutismus Vorschub leisten. Bis auf wenige Ausnahmen ist die Centrumsfraktion jetzt im Reichstage versammelt, und die wenigen Mitglieder der Centrumsfraktion, die jetzt kommen könnten, aber doch nicht anwesend sind, haben ihr Urtheil zu gewärtigen. Nur möchten wir wünschen, daß auch die beiden konservativen Parteien mit derselben Strenge gegen ihre Mitglieder vorgehen, desgleichen die nationalliberale Partei. Es ist jetzt kein anderer Ausweg mehr möglich: Die Reichstagsmehrheit muß die Obstruktion überwinden, wenn sie anders sich nicht zur gehorsamen Sclavin der Socialdemokratie erniedrigen will. Das ist der Kernpunkt der gegenwärtigen Lage im Reichstage.

*** **Zum Anwachsen des Katholicismus in Deutschland.** Der Jesuitenpater Krose macht in den „Stimmen aus Maria-Laach" darauf aufmerksam, daß die Katholiken im deutschen Reiche während des Jahrzehnts von 1890 bis 1900 verhältnißmäßig stärker zugenommen hätten als in den frühern Jahrzehnten. Die Vermehrung der protestantischen Bevölkerung des deutschen Reiches beläuft sich auf 4,204,294, die der Katholiken auf 2,653,011 Seelen. Gegenüber dem Stande von 1890 bedeutet das eine Zunahme von 13,55 Procent auf protestantischer, von 15,01 Procent auf katholischer Seite. Dadurch ist der Antheil der Protestanten an der Gesammtbevölkerung von 62,77 auf 62,50 Procent gesunken, während der Antheil der Katholiken von 35,76 auf 36,06 Procent gestiegen ist. Der Ueberschuß auf katholischer Seite beträgt im ganzen Reiche in absoluter Zahl 170,000 Seelen. Stärker noch als im Reiche ist die Verschiebung zu Gunsten der Katholiken im größten Bundesstaat, in Preußen. Der Unterschied zwischen 1890 und 1900 beträgt beinahe ein ganzes Procent der Bevölkerung, was auf je 10,000 Personen berechnet eine Abnahme von je 91 auf protestantischer und eine Zunahme von je 92 auf katholischer Seite bedeutet. Der Zuwachs der Katholiken im letzten Jahrzehnt wird auf die Einwanderung zurückgeführt. Seit 1890 sind 345,444 Ausländer ins deutsche Reich eingewandert, davon waren über die Hälfte, nämlich 189,372 Oesterreicher, 54,190 Italiener, 29,864 aus Rußland eingewanderte Polen, also sicher der Mehrzahl nach Katholiken. Es mußten also unter den eingewanderten Ausländern ungefähr 250,000 bis 300,000 Katholiken sein, und damit ist der Zuwachs von 170,000 Seelen auf katholischer Seite anscheinend erklärt. Ja, es zeigt sich schon hier, daß er eigentlich größer sein müßte und daß bereits auch auf diesem Gebiet Verluste zu beklagen sind. Wir können uns leider der Ueberzeugung nicht verschließen, sagt Pater Krose, daß der Gewinn unserer Kirche nur ein scheinbarer ist und uns binnen kurzem durch die gemischten Ehen wieder entrissen werden wird. . . . Es ist eine Erfahrungsthatsache, daß der Gefahr, eine Mischehe einzugehen, am meisten jene Katholiken ausgesetzt sind, die aus katholischen in protestantische Gegenden übersiedeln. Da nun ein großer Theil der eingewanderten Oesterreicher gerade in Sachsen, Brandenburg und andern vorwiegend protestantischen Gebietstheilen sich niedergelassen hat, so ist die Befürchtung, daß sie oder ihre Nachkommen der katholischen Kirche verloren gehen werden, nur allzu begründet. Ein lehrreiches Beispiel hierfür bietet die Stadt Bremen, die 1900 von allen deutschen Bundesstaaten den verhältnißmäßig größten Zuwachs an Katholiken aufwies. Im Jahre 1890 waren in die Stadt 12,505 meist zugewanderte Katholiken; unter diesen gab es 2090 Mischehen, mit 4294 Kindern; davon folgten 3518 dem protestantischen, 776 dem katholischen Bekenntniß. Einen großen Theil der Schuld an

Maria Battista.

Von P. J. Coleman.

9) (Nachdruck verboten.)

„Aber beobachten die Tyrannen des Volkes diese goldene Regel?" fragte Tomaso.

„Mein Freund," antwortete Cäsar, während er von Zeit zu Zeit von seinem Weine schlürfte, „Könige und Kaiser wurden im Anfange von den Menschen freiwillig gewählt. Ohne die Zustimmung der Regierten konnte es keine Regierung geben: Das Volk wählte den König. Nach und nach zeigt es sich, daß es desselben nicht mehr bedarf. Eine Republik folgt; sie verdirbt und wird abgeschafft. Ein Despot ergreift die Gelegenheit und erhebt sich selbst auf den Thron. Mit der Zeit werden seine Erpressungen unerträglich und er wird abgesetzt. Durch wen? Durch das Volk, das zufrieden ist, auf irgend eine Weise regiert zu werden. Kaiserreich, Königthum, Republik, alles ist nur die Entwicklung einer und derselben Idee: der Volksidee von Ordnung, dem instinktmäßigen Streben der Menschheit nach Glück. Siehe, wie leicht ich Deinen eigenen alten Weisheitsspruch wider Dich kehre: Volkes-Stimme, Gottes Stimme."

„Dann verwirfst Du also unsere Lehre?" forschte Tomaso verwundert.

„Wenn ich Deine Theorie nicht verwerfe, so verwerfe ich Eure Methode, die unmoralisch ist," antwortete Cäsar mit Bedacht.

„Unmoralisch? wieso?" stieß Tomaso hervor.

„Der Zweck heiligt die Mittel."

„Abgedroschene Redensart, mein Freund," lachte Cäsar.

„Kannst Du den Mord durch die Schlechtigkeit des Ermordeten rechtfertigen? Ist der König zu der Jagd nach dem Glück nicht ebenso berechtigt, wie sein einfachster Unterthan? Glaubst Du, sein Tod könne das Uebel ausrotten? Du predigst universale Glückseligkeit, die durch die Leiden einzelner Mitglieder der Gesellschaft erreicht werden soll —"

„Der größten Zahl das größte Gut," warf Tomaso ein.

„Natürlich, Dein alter Streitsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel. Du drehst Dich in einem falschen Zirkel, mein Freund, wie das Maulthier, das mit verbundenen Augen in der Ziegelei immer rund geht, ohne zu wissen, daß es nicht gerade geht. Was sucht der König anders als das Glück in der ihm beliebigen Weise? Er fordert pünktlich seine Steuern ein; Du verlangst pünktlich Deinen Miethzins. Doch komm! Unsere Streitfrage hat uns aufs Trockne gebracht, Tomaso! — Heda, Franz, noch zwei Pinten! — Ein anderer Punkt: wonach strebst Du in Deinem Leben, Tomaso?"

„Nach Glück," knurrte der Gefragte.

„Und um es Dir zu sichern?"

„Geld, das ist ganz klar."

„Und um Dir Geld zu sichern, verleumdest Du Antonio Battista durch die falsche Anklage eines Mordes. Wahrlich, ein feiner Plan, um allgemeine Glückseligkeit zu befördern."

„Weißt Du denn, daß er den Del Aricio nicht mordete," antwortete Tomaso.

„Und weißt Du denn, daß er es nicht that," versetzte Cäsar, der über sein Glas hinweg das Gesicht seines Gegenübers studirte.

„Vielleicht, vielleicht," antwortete Tomaso scherzhaft, indem er mit der Linken auf den Tisch trommelte, während er mit der Rechten das Glas erhob, es rund drehte und die Farbe des Weines betrachtete.

Geschickt, durch einen ganz natürlichen Uebergang der Gedanken und ohne anscheinenden Grund hatte Cäsar das Gespräch auf eine andere Bahn gelenkt. Auch Tomaso betrachtete diese Wendung nicht anders als eine Seitenrichtung, die er eingeschlagen habe, um seinen Streitsatz zu verfechten.

„Und hälist Du wirklich Antonio Battista für unschuldig?" fragte Cäsar, immer noch scharf das Gesicht des Barbiers studirend.

„Das thue ich, ich versichere Dir, Cäsar, das hätte der nicht fertig gebracht. Er hätte den Del Aricio nicht erwürgen, noch weniger ihn blutend durch den Wald, eine halbe Meile von dem Orte, wo er ermordet wurde schleppen können —" Tomaso erschauderte bei seinen eigenen Worten, als wenn ein kaltes Fieber ihn schüttelte und that einen kräftigen Zug, „eine halbe Meile von der Stelle, wo die That vollbracht wurde," verbesserte er sich. „Puh! Mich überläuft eine Gänsehaut. Ich hasse das bloße Wort Mord."

„Du bist abergläubisch."

„Nein, aber das Wort weckt so gespenstische Vorstellungen — dunkle Orte, würgende Finger, blutige Messer! Auf Dein Wohl, Cäsar, Dein Wein ist vortrefflich, um unliebsame Gedanken zu vertreiben." Er leerte sein Glas mit einem Lachen, das erzwungen und unaufrichtig erklang.

„Hatte Del Aricio Erben?" forschte Cäsar weiter, der anscheinend den Eröffnungen Tomaso's mit Interesse zuhörte.

„Einen Neffen, Giuseppe, — einen jungen Burschen, der selten in der Villa war. Ich sah ihn nur zweimal —"

„Sahst ihn nur zweimal," fragte Cäsar, indem er sich vorüberbeugte, wie um mit dem Barbier anzustoßen, „sahst ihn nur zweimal?"

„Saprisi! Wie alle Neapolitaner war ich in der Villa des Del Aricio und warum sollte ich ihn da nicht zufällig gesehen haben? Er soll auf einer Jagdpartie in Afrika verunglückt sein —"

„Ach, das Leben ist so ungewiß," seufzte Cäsar. „Reichthum, Ehren, Macht, Jugend, Talent, was ist das alles? Freilich sind es Dinge, die der Mensch verlangt und anstrebt. Thörichtes Beginnen! Wir nähern uns dem erstrebten Ziele und siehe da, unangemeldet kommt der Tod und schneidet den Lebensfaden ab, so leicht, wie ich diesen Korkpfropfen durchschneide!"

Tomaso hatte den Wein in seinem Glase geprüft und daher nicht bemerkt, daß Cäsar ein breites, plumpes Messer mit einem Griff aus Horn, worauf einige Buchstaben eingravirt waren, aus der Tasche zog. Als aber sein Auge auf die rostige Schneide fiel, nahm sein Gesicht einen geisterhaften Ausdruck an, der Cäsar nicht entging.

„Gerade so leicht, wie ich diesen Kork durchschneide," wiederholte Cäsar, indem er Tomaso anblickte. „Aber 'um des Himmelswillen, Tomaso? Was befällt Dich? Du bist krank, Freund."

Tomaso stierte unverwandt nach dem Messer in der Hand seines Gefährten. Seine Augen waren voller Entsetzen weit geöffnet; sein Unterkiefer war herabgesunken und zeigte eine Reihe glänzender Zähne. Schweißtropfen bedeckten seine Schläfen, und seine Hand zitterte heftig, als er das Glas niedersetzte.

„Es ist schon vorüber, Freund," sagte er bald darauf und fuhr mit der Hand über die Stirne, um den Schweiß abzuwischen. „Ein vorübergehendes Unwohlsein! Herzklopfen, mußt Du wissen. Ich bekomme öfter solche Anfälle. Sie kommen plötzlich, aber es ist vorüber," sagte er mit einem matten Lächeln, als Cäsar das Messer zuklappte und wieder in seine Tasche steckte. Der Barbier verfolgte jede seiner Bewegungen wie durch einen Zauber gebannt. „Ach, diese Anfälle sind mir zuwider," fuhr er fort, indem er mit der Hand nach dem Herzen griff. „Sie erschrecken, so lange sie anhalten. Doch jetzt bin ich wieder der Alte," und damit leerte er sein Glas. „Noch ein Wort, Freund, bevor wir auseinander gehen! Du beabsichtigst doch nicht, den Cercolo zu verrathen, obgleich Du unsere Lehre verwirfst?"

„Verrathen? Nein!" lachte Cäsar. „In der Regel verkünden die Verräther ihre Pläne nicht in öffentlichen Versammlungen. Sie ziehen es vor, dort, wo sie Auskunft bekommen können — in den Reihen der Verführten — unbemerkt zu bleiben. Uebrigens gibt es nur einen Mann, der die heute Abend erwählten armen Burschen verrathen kann. Nur ein Mann hat den Schlüssel zu ihrer Identität. Und der Mann bist Du, Tomaso Gabriello."

„Und daher ist ihre Persönlichkeit sicher," lachte Tomaso, „meine Hand darauf."

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände, wobei sie sich einander fest ansahen. Das Lachen eines jeden erschien hohl und erkünstelt. Und so gingen sie auseinander, aber als Tomaso hinweg geeilt war, sagte Cäsar zu sich selbst: „Ich dachte es wohl. Nun ist's genug." (Forts. folgt.)

diesen traurigen Verhältnissen trägt die mangelhafte Seelsorge in der Diaspora. Möge man fleißiger als bisher den Bonifatiusverein unterstützen, damit dieser in den Stand gesetzt werde auch in den protestantischen Gegenden zu erhalten, was noch katholisch ist.

* **Zu einem Gesetzentwurf für die kaufmännischen Schiedsgerichte** sind nach der „Nationallib. Korr." die Vorarbeiten soweit gediehen, daß alle früher geltend gemachten Bedenken und entgegenstehenden Schwierigkeiten als beseitigt angesehen werden dürfen.

* **Ueber den Erwerb neuer Kohlenfelder** durch den Staat wird dem „Berl. Tagebl." aus Essen gemeldet: Die Verwaltung der königlichen Steinkohlenbergwerke beabsichtigt, behufs Niederbringung von Schächten einen großen Grundstückskomplex in der Nähe der Lippe zu erwerben.

* **Ueber die Verständigungs-Verhandlungen** behufs Erledigung des Zolltarifs will eine Parlamentskorrespondenz Folgendes erfahren haben: Das Ziel der Unterhandlungen der letzten Tage ist, das Tarifgesetz so zu gestalten, daß in dessen § 1 die wichtigsten Abmachungen über die Nahrungsmittelzölle nach einem Uebereinkommen zwischen Mehrheitparteien und Regierung enthalten sind; dann wurde, dieses Tarifgesetz als Grundlage gedacht, dem Reichstag in einer Resolution der Regierung anheimgegeben, damit und auf Grund des Zolltarifs in Handelsvertragsverhandlungen einzutreten, um die Verträge dann dem Reichstage vorzulegen. Die sachliche Uebereinstimmung wird nicht auf dem Boden der reinen Regierungsvorlage erzielt werden. Wir geben diese Mittheilungen lediglich referirend und ohne alle Gewähr wieder.

Belgien.

Attentat auf den König der Belgier.

* **Brüssel,** 15. Nov. Als heute Vormittag der König und die königliche Familie nach dem Trauergottesdienste für die Königin die Gudulakirche verließen, gab ein Individuum drei Revolverschüsse in der Richtung auf den König und sein Gefolge ab. Getroffen wurde niemand. Der Thäter wurde verhaftet. Der Wagen auf welchen die Schüsse abgegeben wurden, war derjenige der Gräfin Flandern und der Prinzessinnen Elisabeth und Clementine. Der Erste, welcher sich auf den Attentäter stürzte, war ein Genie-soldat. Sofort wurde derselbe von Schutzleuten ergriffen und, bis ein Wagen geholt werden konnte, in die Banque de Bruxelles hineingeschleppt. Der Attentäter heißt Rubini und ist ein Italiener. Er ist Anfangs der dreißiger Jahre alt, klein untersetzt, mit schwarzem, herunterhängendem Schnurrbart. Als er aus der Bank herausgeholt wurde, um in einem Wagen zum Justizpalast überführt zu werden, wollte die Menge auf ihn losstürzen. Gensdarmen mußten ihn schützen; dennoch gelang es der Masse, die Fenster des Wagens einzuschlagen. Man rief „Vive le roi!". Es herrscht vollständige Stille in der Stadt. Nur Extrablätter werden ausgerufen. Weiter wird gemeldet: Eine der Kugeln zertrümmerte die Scheibe des dritten Wagens, in dem sich u. a. der Hofmarschall Graf d'Oultremont befand. Der Thäter wurde sofort entwaffnet und verhaftet, während aus der Menge Hochrufe auf den König ertönten. Auf dem Wege zum Polizeikommissariat zertrümmerte die Menge die Scheiben des Wagens, in dem sich der Revolverheld befand, und stieß Todesrufe gegen ihn aus. Vor dem Kommissar erklärte der Angreifer in gebrochenem Französisch mit stark italienischem Akzint, er heiße Gennaro Rubini, sei 43 Jahre alt und in der Nähe von Neapel geboren. Er sei von Beruf Buchhalter, aber seit einiger Zeit ohne Beschäftigung. Er habe vergebens Arbeit gesucht und schließlich beim italienischen Gesandten um Reisegeld gebeten, um nach Italien zurückkehren zu können. Der Gesandte habe ihm die Bitte abgeschlagen dagegen sei ihm von dem italienischen Konsul eine kleine Unterstützung gegeben worden. Auf die Frage nach dem Beweggrunde seiner That erwiderte er, der Anblick so vielen Prunkes und der reichen, goldstrotzenden Uniformen habe seine Wuth erregt. Die Schüsse seien nur blind gewesen. Bei einem späteren Verhöre wiederief er die letztere Angabe und gestand ein, einen Anschlag gegen das Leben des Königs unternommen zu haben und Anarchist zu sein. Im Laufe des Nachmittags wurden in seiner Wohnung zahlreiche Briefschaften mit Beschlag belegt. Die Waffe, deren sich Rubini bedient hat, hat man nicht wiedergefunden, und so nimmt man an, daß noch Mitschuldige vorhanden sind. Die Abendblätter drücken ihre Entrüstung aus über den Mordanschlag und beglückwünschen den König zu seiner Erhaltung. Sie machen darauf aufmerksam, daß der Monarch sein Leben vielleicht nur dem Zufall verdanke, daß er heute ausnahmsweise in den ersten Hofwagen gestiegen sei, während er sonst immer den dritten benutzt habe. Die Indépendance Belge stellt mit Genugthuung fest, daß in den 37 Jahren der Regierung des Königs heute das erste Mal ein Anschlag auf ihn verübt worden sei, und auch hier handle es sich mehr um eine vermischte Nachricht als um ein politisches Verbrechen. (!)

England

Kaiser Wilhelm in England.

* **Wolferton,** 15. Nov. Mehrere Stunden vor der Ankunft der Majestäten hatten Hunderte von Zuschauern an dem Wege, auf dem sie erwartet wurden, Aufstellung genommen. Der Bahnsteig war abgesperrt. Wenige Minuten vor 11 Uhr erschien hinter dem Kavalleriegeleite der Norfolker Yeomanry und den Spitzenreitern der offene vierspännige Wagen, worin der Kaiser, der König und der Prinz von Wales saßen. Bei ihrer Ankunft wurden sie vom Publikum mit herzlichen Zurufen begrüßt. Die Ehrenwache, berittene Volunteers aus King's Lynn und Hunstanton präsentierte, die Musik spielte die Nationalhymne. Der Kaiser, der König und der Prinz von Wales schritten die Front der Ehrenwache ab und begaben sich sodann in das Wartezimmer des Königs, aus dem sie um 11 Uhr entblößten Hauptes auf den Bahnsteig hinaustraten. Der Kaiser und der König bestiegen den Salonwagen und nahmen herzlich von einander Abschied, umarmten sich und küßten sich auf beide Wangen. Der König verließ den Wagen wieder und blieb mit dem Prinzen von Wales an der Thüre stehen, bis der Zug sich in Bewegung setzte. Die beiden Herrscher reichten sich zum Abschied noch einmal die Hand und riefen sich „Lebewohl" und „Auf Wiedersehen!" zu.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin,** 15. November.

Nach den erregten Sitzungen der letzten Tage war es ordentlich wohlthuend, daß die Verhandlungen des Reichstages sich heute wieder in ihrem gewohnten ruhigen Fahrwasser bewegten. Das Haus war nur schwach besetzt, da angesichts der für die erste Hälfte der nächsten Woche in Aussicht genommenen Ferientage die Mehrzahl der Abgeordneten noch gestern Abend in ihre Heimath abgereist ist. Daß auch vom Bundesrath Niemand der Sitzung beiwohnte, war nicht weiter verwunderlich; es standen ja „nur" Petitionen auf der Tagesordnung, und da für haben die Herren vom Bundesrath kein Interesse. Bei der heutigen Berathung wäre aber die Anwesenheit von Regierungsvertretern dringend nöthig gewesen, denn es handelte sich um die Eingaben wegen des Vereins- und Versammlungsrechtes, deren Berathung schon am 14. Oktober begonnen und dann abgebrochen worden war. Die Eingaben verlangen Schaffung eines einheitlichen Vereins- und Versammlungsrechtes und enthalten außerdem noch den speciellen Wunsch nach Gleichstellung der Frauen mit den Männern auf diesem Gebiete. Die Petitionskommission hat das erstere Verlangen der Petenten (einheitliches Recht) zur Berücksichtigung empfohlen, dagegen über das Verlangen nach Gleichstellung der Frauen Uebergang zur Tagesordnung beantragt. Ferner lag noch der Antrag des verstorbenen Abg. Rickert vor, auch den auf die Frauen bezüglichen Theil der Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Die Debatte über die Frage des Vereins- und Versammlungsrechtes hielt sich im großen und ganzen im Rahmen der sachlichen Erörterung.

Eine ausführliche Darlegung des socialdemokratischen Abgeordneten Stolle über die willkürliche Handhabung des Vereinsrechtes in Sachsen, besonders den Socialdemokraten gegenüber, veranlaßte den sächsischen Bundesrathsbevollmächtigten Fischer zu der in erregtem Tone hingeworfenen Erklärung, daß über das Vereinsrecht in Sachsen der Worte genug gewechselt worden seien, und daß er keine Veranlassung habe, nochmals darauf einzugehen. Unter lebhaftem Beifalle des ganzen Hauses erwiderte ihm darauf der Centrumsabgeordnete Gröber, auch der Reichstag sei der Meinung, daß man der Worte bereits genug gewechselt habe, und daß es höchste Zeit sei, daß es nun auch in Sachsen endlich einmal den Katholiken gegenüber besser werde und Sachsen sich nicht sogar von Mecklenburg überflügeln lasse. Zur Sache selbst sprach sich der Abg. Gröber dahin aus, daß die völlige Gleichstellung der Frauen in vereinsrechtlicher Hinsicht denn doch zu weit gehen dürfte. Mit Nachdruck trat dagegen Abg. Gröber für die reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes ein. —

Nach beendeter Debatte wurde, da die Konservativen und das Centrum nur schwach vertreten waren, der Antrag Rickert durch eine von der geschlossenen Linken gebildete Zufallsmehrheit angenommen.

Als Präsident Graf Ballestrem nunmehr die Petition über den Befähigungsnachweis im Baugewerbe zur Berathung stellen wollte, beantragte der socialdemokratische Abg. Singer unter Hinweis auf das schwach besetzte Haus Absetzung von der Tagesordnung und bezweifelte zugleich die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Da der Präsident sich diesem Zweifel anschloß, so mußte die Sitzung abgebrochen werden. Die nächste Sitzung ist auf Donnerstag Mittag 1 Uhr anberaumt

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß,** 17. November

⊙ **Das 54. Stiftungsfest des Pius-Vereins** füllte gestern Abend den großen Saal des Pelzer'schen Locals mit katholischen Bürgern unserer Stadt. Hoch und Niedrig, die sich zu den hehren Principien des katholischen öffentlichen Lebens bekennen, sie waren brüderlich vereint, um das Wiegenfest des Vereines zu begehen, der mehr als ein halbes Jahrhundert die Stürme der verschiedenen politischen Gestaltungen überstanden hat und stets die Fahne des Katholicismus auf allen Gebieten in unserer Stadt hochgehalten hat. Mit begeisternden Weisen leitete die vorzüglich besetzte Lück'sche Kapelle die rechte Feststimmung ein. Herr Präses Kaplan Cönen begrüßte in den Eröffnungsworten zunächst Herrn Landtagsabgeordneten Marx, die zahlreich erschienene Geistlichkeit der Stadt, die Stadtverordneten und die katholischen Männer alle, welche bekunden, daß der Piusverein tief im Herzen der Neußer Bürgerschaft wurzelt. Wenn über 50 Jahre der Pius-Verein bestehe, so deute dies auf das feste Fundament, auf dem derselbe aufgebaut. Dieses sei die Liebe zur katholischen Kirche und die Treue zum Vaterland und seinem Herrscherhause. Altem Brauche folgend weihe der Verein seinen Ehrenabend ein mit der Huldigung für den Fürsten der Kirche und den Herrscher auf Deutschlands Thron. Leo XIII. und Kaiser Wilhelm II., die Männer auf der Völkerwarte, die eine enge Freundschaft verbindet, sie leben hoch!

Nunmehr trat der wohlgeschulte Gesangchor unter Leitung des Herrn Ad. Lorenz auf und sang, wie auch noch mehrmals am Abende mit feiner Auffassung und großem Wohlklang seine Festchöre.

Die Festrede hatte Herr Landtagsabgeordneter Marx übernommen, der zunächst einen Rückblick auf die katholische Bewegung seit dem Entstehen des Pius-Vereins warf, um dann auf die schweren Kämpfe zu kommen, welche in der Jetztzeit der katholischen Kirche drohen. Die Socialdemokratie, schon in ihren Grundprinzipien irreligiös, wirft sich mit besonderer Macht in den letzten Jahren auf den religiösen Kampf, und wenn die Machwerke, die man gegen die Kirche verfertigte, auch inhaltlich kaum der Beachtung werth, so ist doch die Gehässigkeit so groß geworden, wie man sie nie gekannt. Das beste Urtheil über die socialdemokratischen Schmähschriften fällte auf dem letzten Parteitag ihr eigener Abgeordneter v. Vollmar, daß nämlich diese Schriften eine Schmach für die eigne Partei seien. An das Wort, daß „Religion Privatsache" sei, glaubt heute kein ernster Mensch mehr!

Wie es der Socialismus macht, so macht es sein Erzeuger, der Liberalismus, in gleicher Weise. Wie in frühern Tagen flammt der alte Culturkampfshaß gegen die katholische Kirche und gegen ihre Institutionen auf. Sehen wir nach Baden hinüber, wo man wegen zweier armer Männerklöster eine tolle Hetze gegen uns anstellt. Da gelten selbst die Männer nichts mehr, welche sonst, wenn sie einmal Kritik an kirchlichen Zuständen üben, als Autoritäten gelten. Schreiben sie aber, „der Kapuziner kommt", und weisen die Berechtigung des katholischen Ordenslebens nach, so gilt ihre ganze vorhergepriesene Autorität in den Augen der liberalen Herrn nichts mehr. Insbesondere verlangt ja auch die nationalliberale Jugend stürmisch auf's Neue den Kampf gegen die Ultramontanen! Rüsten wir dagegen unsere Jugend!

Schmerzlich muß es uns berühren, wenn wir sehen, daß unsere andersgläubigen Mitbürger nicht überall sich beleidigender Angriffe auf den katholischen Glauben enthalten. Nichts kann uns ferner liegen als unseren andersgläubigen Mitbürgern verletzend entgegenzutreten, das verbietet uns die christliche Nächstenliebe, aber verlangen können wir dann auch, daß man unsere Ueberzeugung mit derselben Gewissenhaftigkeit achtet. Es muß einen um die Aufrechterhaltung des religiösen Friedens bangen, wenn wir den Evangelischen Bund an der Arbeit sehen, wie der fanatische Haß gegen die katholische Kirche dort so unverhüllt zu Tage tritt und man sich nicht scheut den abgefallenen französischen Geistlichen Bourrier als Schaustück auftreten zu lassen, dessen Behauptungen von dem großen Abfall katholischer Geistlichen in Frankreich sich als Humbug erwiesen haben.

Eine heftige Gegnerschaft gegen unseren hl. Glauben und die katholische Kirche macht sich auch im Gustav Adolfverein geltend. Als der Abgeordnete Trimborn im Landtage eine Blüthenlese der Schmähungen des Gustav Adolf-Vereins vorbrachte, da gab selbst der nationalliberale Herr von Eynern zu, daß solche Aeußerungen darnach wären, die Katholiken zu einem wahren Fanatismus aufzustacheln. Wir wollen in der Zurückweisung solcher Angriffe nicht über die Grenze gehen, die uns der christliche Glaube steckt, aber wir können auch verlangen, daß man uns in Ruhe läßt, denn einmal hat auch die Geduld der Katholiken ein Ende. Auch von seiten der sog. Reform katholiken droht uns keine geringe Gefahr. Was müssen wir angesichts einer solchen Lage thun? In dem herrlichen Hirtenschreiben der preußischen Bischöfe wird es uns gesagt, daß wir das Recht und die Pflicht haben, unsere katholische Ueberzeugung auch im öffentlichen Leben entschieden zu bethätigen. Der hl. Vater hat uns gesagt, wir müssen es uns angelegen sein lassen, daß das Christenthum in die Gesetzgebung, in die öffentlichen Einrichtungen, in die Familien und Schulen immer mehr eindringe. Diese Ideale sind auch die Ideale des Pius-vereins, handeln Sie auch in Zukunft nach den Statuten Ihres Vereins, halten Sie fest an unserem katholischen Glauben, stärken und vertheidigen sie ihn wo es nothwendig ist. Wir müssen nach unserem Glauben handeln im öffentlichen Leben und in der Familie fest und unerschütterlich zu unserer hl. Kirche stehen und so dazu beitragen, daß das Wort des hl. Vaters, das ganze Weltall müsse sich unter dem Zeichen des Kreuzes einigen, wahr werde. (Stürmischer Beifall.)

Nachdem der Herr Präses dem Redner, den die Pflicht gleich abrief, ein Hoch gewidmet, gedachte Hr. Pfarrer Neumann, Elberfeld, als geborener Neußer, des Pius-vereins, den er ermunterte auf der alten Bahn fortzufahren, allen Aufgaben, die die Zeit an ihn stelle, gerecht werdend.

Hr. Stadtv. Frings gedenkt in warmen Worten des neuerwählten Erzbischofs von Köln. In kindlicher Liebe schlagen die Herzen der Kölner Erzdiözesanen dem entgegen, den uns Gott gesandt. Mit Stolz sahen wir Neußer auf den verstorbenen Erzbischof Hubertus, der unsere schöne Marienkirche weihte; ihn hat der Tod so unerwartet schnell genommen. Aber nicht lange hat die Verwaisung gedauert und wieder ist ein Mann zum erzbischöflichen Stuhle berufen, der noch vor wenig Wochen hier weilte und seine besondere Liebe für unsere Stadt in beredten Worten an den Tag legte. Durch die Geschichte von Neuß geht als ein schöner Zug die Liebe zum erzbischöflichen Stuhle, an uns Männern des Pius-vereins ist es, dieselbe weiterzupflanzen. Bringen wir heute dem Erwählten, dem bald auch die Bestätigung von Rom zutheil werden wird, unsere ganze Liebe dar und rufen ihm freudig entgegen, unsere neue Oberhirte Dr. Antonius Fischer lebe hoch!

Mit wuchtiger Kraft durchwogte darauf den Saal die Lachner'sche „Hymne an die Musik", die großen Beifall durch ihren vorzüglichen Vortrag erzielte.

Hr. Vicepräses Jos. Grunau erstattete hierauf in kurzen Ausführungen den Bericht über das letzte Vereinsjahr, in dem sich die Mitglieder 15mal zu gewöhnlichen Versammlungen zusammenfanden, außerdem wurden im Laufe des Winters 2 Familienabende davon einer mit Weihnachtsverlosung abgehalten. Hinzu kommt die Fastnachtssitzung auf dem Kaufhaus und der leider etwas verregnete Ausflug nach „Josten's Böschke." Es ist also ein reges Leben im Verein gewesen, trotzdem man ihm in dieser Zeit das 40 Jahr hindurch ungestört benutzte Vereinslokal unmöglich machte, trotzdem auch der Verein für längere Zeit seine Präses beraubt war.

Erfreulicher Weise ist es gelungen, neue Kräfte heranzuziehen, 90 neue Mitglieder traten bei, sodaß ihre Zahl 1100 übersteigt. 17 Mitglieder, darunter die altbewährten Ausschußmitglieder, Kaufmann Aug. Schillings und Postsekretär Faßbender, wurden dem Verein durch den Tod entrissen.

Aber nicht der Tod allein war es, welcher Lücke in die Reihen des Vereins brach, dem Rufe seines Oberhirten folgend, mußte der seitherige Präses, Rektor Esser, die Stätte seiner liebgewordenen und segensreichen Thätigkeit verlassen, um gefolgt von der Liebe und Dankbarkeit seiner Vereinsmitglieder zu Aachen weiter zu wirken. Ein glänzendes Abschiedsfest vereinigte den Pinsverein noch einmal um seinen geliebten Präses, aufrichtiger Dank sei den katholischen Vereine gezollt, welche gemeinsam mit uns das Abschiedsfest begingen. Erfreulicherweise durfte sich die entstanden Lücke bald schließen, indem Hr. Kaplan Coenen mit froher Begeisterung das ihm angetragene Präsidium ergriff, wofür ihm heute der ganze Verein herzlichste Dank sagt. So stehen wir heute im 54. Jahre de Vereinsthätigkeit, alt, doch nicht gealtert, sonder jugendfrisch an Stärke, jugendfrisch an hohen Idealen denen wir nachstreben.

Als gute Katholiken und brave Deutsche haben wir den Blick und das Herz in Liebe zu Papst un Kaiser erhoben, als freie Männer senden wir nunmeh auch den Gruß stolz unserer politischen Vertretung der Fahne des Centrums zu, die uns die Wege de Wahrheit, der Freiheit und des Rechtes weist und bahnt. Die Zeit, in der wir leben, ist ernst, auch hier in Neuß bringen uns die kommenden Tage wichtige Aufgaben. Fest zusammengestanden deshalb unte dem alten Banner, festgeeint in der alten Liebe zu großen Centrumssache, damit sie siegreich werde wi im Staat und Reich, so auch in unserer lieben Vater stadt Neuß. Das Centrum hoch!

Herr Fritz Knorr trug darauf mit vorzüglichen Ausdruck und innerer Wärme mehrere Deklamationen ernsten und heiteren Inhaltes vor, die wohlverdienter Beifall fanden.

Den Beschluß des Festes bildete der amüsant Schwank „Im Theater-Büreau", der ganz vorzüglich in allen Rollen gespielt wurde.

Ein flotter Marsch der Lück'schen Kapelle spielte um vor 12 Uhr den Kehraus.

§ **Der Unterhaltungsabend der Marianischen Jünglingskongregation der Marienpfarre** hatte gestern Abend den Saal von Berghaus gefüllt. Nach einleitenden Musikvorträgen begrüßte der Präses, Herr Kaplan Busch die erschienenen Gönner und Mitglieder und bat alle, mitzuwirken an dem schönen Werk der Jugenderziehung. Besonderen Dank sprach er Herrn Pfarrer Knott für das der Congregation in so hohem Maße bewiesene Wohlwollen aus.

Sodann dankte der Präfekt Herr Herm. Heuyng allen Anwesenden für ihr Erscheinen; der Verein halte es für seine Pflicht, am heutigen Abende des Namenstages dessen zu gedenken, der ihm immer ein wohlmeinender Führer und Berather sei, seines allverehrten Herrn Präses, Kaplan Busch.

Da der Gefeierte gebeten, von einem persönlichen Geschenke abzusehen, haben die Mitglieder eine Sammlung veranstaltet, deren Ertrag für eine Aloysiusstatue verwandt werden soll. Herr Pfarrer Knott feierte die Bestrebungen der Congregation und ermahnte in eindringlichen Worten die Mitglieder nach den Grundsätzen derselben zu leben. Für den Humor des Abend sorgte der flott gespielte Schwank: „Der gemüthliche Hausdiener".

× **Für den Franziskus-Xaverius-verein** gingen vom 1. Juli 1901 bis 30. Juni 1902 ein:

Dekanat Neuß.

Aus den Pfarreien Büderich, Büttgen, Dormagen, Glehn, Grefrath, Hackenbroich, Delhoven (Rektorat), Heerdt, Holzheim, Kaarst, Nettesheim, Neuß, St. Quirinus, Norf, Rommerskirchen, Rosellen, Uedesheim, Zons M. 2648,84.

Besondere Gaben: M. 655.—.

Dekanat Grevenbroich.

Aus den Pfarreien Allrath, Bedburdyck, Capellen, Elsgen, Garzweiler, Grevenbroich, Hemmerden, Hochneukirch, Neuenhoven, Otzenrath, Wevelinghoven, Wickrath, Wickrathhahn (Filiale) M. 1260,05.

Besondere Gaben: M. 48.80.

△ **Der Winter** hat sich angemeldet. In der Nacht von Samstag auf Sonntag sank das Quecksilber im Thermometer auf Null Grad. An ungeschützten Stellen waren Wasserlachen von einer dünnen Eisschicht überzogen. Vergangene Nacht hatten wir über 2 Grad Kälte, Morgens um 7 Uhr noch immer anderthalb Grad unter Null. Bei Ostwind steigt das Barometer.

⚠ **Uebersicht ansteckender Krankheiten.** In der Woche vom 2.—8. November wurden im Kreise Neuß 2 Erkrankungsfälle an Masern, 2 an Scharlach, 3 an Diphterie und ein Todesfall an letzterer Krankheit festgestellt; im Kreise Grevenbroich wurden 22 Erkrankungsfälle an den Masern, 2 an Scharlach, und 1 an Kindbettfieber angemeldet, sowie 1 Todesfall an den Masern.

□ **Seltenheit.** Von dem Ackerer Anton Brings in Wechhoven wurde uns heute ein seltenes Exemplar einer Zuckerrübe vorgezeigt. Bei normaler Dicke hat dieselbe eine Wurzel von über 1 Meter Länge aufzuweisen.

* **Rheinische A.-G. für Papierfabrikation in Neuß.** Der am 22. d. stattfindenden Hauptver-

sammlung soll die Vertheilung einer Dividende von 4% (i. V. 6%) auf das bisherige Aktienkapital von 1 350 000 M. vorgeschlagen werden. Die in diesem Sommer beschlossene Erhöhung des Kapitals um 450 000 Mark ist ungefähr vollständig durchgeführt. Die neuen Aktien sind vom 1. Juli 1902 ab dividendenberechtigt. Der erhebliche Rückgang des Reingewinnes ist in erster Linie der Verschlechterung der allgemeinen wirthschaftlichen Lage zuzuschreiben. Dazu kam verstärktes Angebot in besseren Papiersorten seitens solcher Fabriken, welche bisher geringere Sorten lieferten, jetzt aber, dabei der überaus schlechten Preislage der geringeren Sorten ein Verdienst nicht mehr zu erzielen ist, auf Erzeugung feinerer Papiere sich geworfen haben. Um bei den Abnehmern solcher besserer Waare ins Geschäft zu kommen, bieten die Fabriken der bezeichneten Art feinere Sorten zu niedrigen Preisen an, bei denen sie selbst Nutzen nicht erzielen können und den ständig in diesen Sorten thätigen Herstellern den Absatz sehr erschweren. Die Rheinische A.-G. für Papierfabrikation konnte bei solcher Sachlage nur durch Einschränkung der Erzeugung vor Verlusten sich schützen, und wird auch im neuen Geschäftsjahre hiermit fortfahren, bis eine Besserung eintritt.

Sein 7. Stiftungsfest feg'ng gestern auf dem Kaufhaussaale der Männergesangverein „Novesia“ unter großer Theilnahme. Der Präsident, Herr Jos. Schillings konnte eine stattliche Anzahl aktiver und passiver Mitglieder mit ihren Damen begrüßen. Als Zeichen der Anerkennung für seine erfolgreichen Bemühungen um die Entwickelung der „Novesia“ überreichte er dem Dirigenten, Herrn Kleinofen, einen prächtigen Taktstock aus Ebenholz und Elfenbein.

Herr Helmsen wies in seiner Festrede auf die Verdienste hin, welche sich die verschiedenen Vorstandsmitglieder um das Blühen der „Novesia“ erworben haben und hob den schönen Erfolg hervor, den die Novesia mit ihrem letzthin gegebenen Concert gehabt. Besonders betonte er dann die hingebende Thätigkeit des Dirigenten für die Novesia. Mit dem Wunsche auf ferneres einiges Zusammenwirken von Vorstand, Dirigent und Mitgliedern brachte er sein Hoch der Novesia aus. Das Hoch auf die Damen brachte Herr A. Welter aus. Der musikalische Theil des Abends enthielt Vorträge der Mahr'schen Kapelle, treffliche Chöre von Möhring, Rietz, ꝛc.. Der zweite Theil brachte einen Schwank mit Gesang „Der fahrende Sänger“ welchem ein durchschlagender Heiterkeitserfolg nicht fehlte.

* **Heerdt,** 15. Nov. Auf einem hiesigen Werke kam ein Dreher-Lehrling mit seinem Halstuche einer in Bewegung befindlichen Planscheibe einer Drehbank zunahe, welche das Halstuch des Knaben erfaßte und ihm den Hals zuzog. Ein Arbeiter, welcher den Unfall bemerkte, brachte die Bank noch rechtzeitig in Stillstand. Der Lehrling war bereits besinnungslos, kam aber später wieder zu sich.

* **Düsseldorf,** 15. Nov. Zu dem schon mitgetheilten Ergebniß der Stadtrathswahlen 2. Abtheilung schreibt das „Düsseld. Volksbl.“:

Was das Wahllokal anlangt, so sollte man vor allem einen größeren Saal wählen, damit nicht die Wähler auf Korridor und Treppe warten müssen, bis die Reihe an sie kommt. Auch wäre die Wahl eines zu ebener Erde gelegenen Saales vorzuziehen, da es für ältere und gebrechliche Personen mühevoll und gefährlich ist, im Gedränge eine Stiege hinauf und hinab zu klettern. Alle diese Uebelstände sind vornehmlich zum Nachtheil der Centrumspartei ausgeschlagen; indeß wäre es thöricht, daraus allein die Niederlage der Partei zu erklären. Es gibt noch viel zu viele Schlafmützen in der Partei; was hilft's, wenn von 120 Wählern, die erforderlich sind, bloß 100 eifrige kommen und 20 aus Bequemlichkeit oder allerlei Rücksichten zu Hause bleiben! Die fehlenden 170 Stimmen hätten bequem aufgebracht werden können, wenn alle Wähler, auf die man mit Sicherheit rechnen mußte, gekommen wären. Aber wir haben manchen Namen in den Listen offen gefunden, dessen Träger in Gesellschaften ein großes Wort führt, und der mit imponierender Sicherheit alle die Fehler herzählt, die von dieser oder jener Person im öffentlichen Leben gemacht werden.

Freund und Gegner haben mit Bewunderung und gebührender Hochachtung zwei Veteranen der Centrumspartei am Wahltisch erscheinen sehen, denen wahrhaftig der Gang mühevoll und sauer geworden ist. Ein Neunzigjähriger, Herr Direktor Dr. Kiesel, und ein Dreiundneunziger Herr Hanny, haben pflichttreu ihrer Bürgerpflicht genügt, den Jüngeren ein Vorbild und den Säumigen eine Mahnung! Möge sie fruchten, dann wird über zwei Jahre der Sieg unser sein.

Einen erheblichen Fortschritt haben wir gemacht; man vergleiche nur die Ziffeern früherer Jahre in runden Summen;

1896	Centrum	210	Mittelpartei	400
1899	„	286	„	400
1900	„	305	„	567—575
1902	„	781	„	950

Die Centrumspartei hat demnach erhebliche Fortschritte gemacht: sie hat diesmal gewissermaßen zum ersten Male im Feuer exerzirt; nächstes Mal wird der Sturm versucht.

Der „Köln. Volksztg.“ wird noch geschrieben; die zahlreichen Oberbeamten der städtischen Verwaltung und die von ihr unmittelbar abhängigen Wähler abgerechnet, hatte das Centrum schon jetzt die Mehrheit. Im übrigen hat nur die Zwölftelung dieses Mal nach den Mittelparteien zum Sieg verhelfen können. Die Liste der Centrumspartei überragte die der Gegner hinsichtlich der Bedeutung der Kandidaten für das kommunale Leben ganz erheblich. Das war, indes für den Erfolg nicht durchschlagend, weil die Gegner der Wahl einen gewissen konfessionellen Charakter aufgedrückt hatten. An der Wahl betheiligten sich infolge rühriger Agitation fast 90 Prozent der protestantischen, leider noch nicht 60 Prozent der katholischen Wähler. Die ersteren stimmten geschlossen und mit ihnen eine kleine Anzahl wegen ihrer Geschäftsbeziehungen ängstlicher Katholiken für die Liste der Mittelpartei.

* **Köln,** 15. Nov. Gemäß einer Bekanntmachung des Regierungspräsidenten (Sonderausgabe zu Stück 46 des Amtsblattes der königl. Regierung zu Köln) ist in Folge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Engelskirchen, Kreis Wipperfürth, die Abhaltung von Viehmärkten, mit Ausnahme der Schlachtviehmärkte in Köln und Bonn, für den Umfang der Regierungsbezirke Köln bis auf weiteres untersagt.

* **Köln,** 13. Nov. Seine Existenz vernichtet hat der Student der Mathematik F. aus Bonn, gebürtig in Hochhausen, durch die schlechten Streiche, die er gelegentlich einer Reise zur Düsseldorfer Ausstellung verübt hat. Am 3. Juli kam der Student von der Ausstellung nach Köln ohne Uhr und Kette sowie ohne Geld. Er logirte im Mainzer Hofe, und am anderen Morgen erklärte er der Tochter des Hoteliers, ihm sei das Portemonnaie mit 70 M., sowie Uhr und Kette gestohlen worden. Die Dame glaubte das und gab F. 70 M. Der Student erstattete sogar bei der Kriminalpolizei Anzeige, und am nächstfolgenden Tage erschien er bei der Hotelierstochter und erklärte, die Kriminalpolizei habe schon den Dieb entdeckt; er sei ein Sohn reicher Eltern, und sie würde das Geld zurückerhalten. Die Dame streckte dem Studenten nochmals 30 M. vor. An der Geschichte war kein wahres Wort. Vom Hotel „Ewige Lampe“ aus versuchte F. die Dame brieflich um weitere 40, bezw. 20 Mk. zu schädigen. Das erschwindelte Geld hatte der Leichtsinnige verjubelt; er gab an, zwei Falschspielern in die Hände gefallen zu sein. Im Hotel Jassen versuchte der Student dasselbe Manöver, was ihm aber nicht gelang. Er wurde der Polizei übergeben. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen und 1 Tag Haft; es ging von der Erwägung aus, daß der junge Mann nicht mehr werth sei, die akademische Laufbahn zu verfolgen. Der leichtsinnige Mensch steht in Trier ebenfalls unter der Anklage der Zechprellerei.

Köln, 15. Nov. Als in der vergangenen Nacht ein steckbrieflich verfolgter Dachdecker festgenommen werden sollte, feuerte dieser einen Revolverschuß auf einen Schutzmann ab, ohne jedoch zu treffen, setzte sich dann auf sein Fahrrad und entfloh, trotzdem mehrere Schutzleute und Civilpersonen des Ausreißers habhaft zu werden sich bemühten.

½ Barmen, 15. Nov. Heute Mittag versuchten 2 kleine Mädchen zwischen zwei sich entgegenkommenden Motorwagen der Thalbahn hindurchzulaufen. Dabei gerieth eines der Kinder so unglücklich unter das Schutzbrett eines Wagens, daß es sofort todtgedrückt wurde.

Vermischtes.

* Eine Erinnerung an den Todesgenossen König Ludwigs von Bayern, an den Irrenarzt Gudden, bringt der demnächst (bei Bong in Stuttgart) erscheinende letzte Theil der Memoiren des berühmten Klinikers Kußmaul, dessen Tod vor Kurzem beklagt wurde. Auszügen aus diesen (vom Geheimrath Czernay gesichteten und eingeleiteten) „Jugenderinnerungen eines Arztes“ geben unter anderm die Schilderung wieder, die Kußmaul — nach der Mittheilung eines der höchsten bayerischen Beamten — von den Vorgängen vor Guddens tragischem Ende entwirft. Es heißt da: „Bei der Fahrt des Königs die ihn einen Tag vor seinem Tode von Neu-Schwanstein nach dem Schlosse Berg brachte, wurde unterwegs ein Halt gemacht und der König ließ Gudden, der ihm in einem zweiten Wagen folgte, zu einer Unterredung unter vier Augen befehlen. Wie Gudden selbst erzählte, mahnte ihn der König daran, daß er ihm stets ein gnädiger Fürst gewesen sei, und hielt ihm vor, daß es einzig und allein sein ärztliches Gutachten sei, das ihn vom Throne stürze. Gudden sei klug; wenn er ihm dankbar sei, werde er es fertig bringen, das Gutachten zu ändern, und bei der Autorität, deren er als Psychiater sich erfreue, damit auch sein, des Königs, Schicksal. Gudden wich aus. Am nächsten Morgen, also dem Tage der Katastrophe, war der König ungewöhnlich freundlich gegen ihn. Einer der alten Hofbediensteten, der Gudden wohlwollte, benutzte einen günstigen Augenblick, um ihn zu sprechen. Der König hatte Gudden zu einem Spaziergang durch den Park befohlen und es sollte niemand folgen. Der besorgte Beamte warnte Gudden; wenn der König so überaus gnädig sei, dürfte man ihm am wenigsten trauen. Gudden lächelte: der König werde ihn nicht überlisten, und ging in den Tod.“

* Ueber die neue Erfindung zur Sicherung gegen Eisenbahnzusammenstöße, die vor wenigen Tagen in der Nähe von Frankfurt a. M. amtlich geprüft wurde, schreibt man der „Tägl. Rundschau“: die Erfinder der Vorrichtung sind die Herren Hubert Pfirmann und Max Wendorf, Frankfurt, die ihre Erfindung bereits an eine „Gesellschaft für Eisenbahnzug-Deckung“ verkauft haben. In ihrem Grundzuge beruht das neue Geräth, das auf dem Führerstande der Lokomotive untergebracht wird, auf einem Schleifstromschluß, der von der Maschine zur Strecke mittels einer zwischen dem Gleise laufenden isolirten Schiene hergestellt wird. Die Schiene hat einen Widerstand der bei entsprechender Annäherung zweier solcher Vorrichtungen zueinander überwunden wird, so daß dann der Vorrichtung wirksam wird. Sie soll dann durch sichtbares und hörbares Zeichen selbstthätig verhindern: 1. Das Zusammenstoßen von Zügen. 2. Das Auffahren eines schneller fahrenden Zuges von hinten auf einen anderen langsamer fahrenden Zug. 3. Das Auffahren auf einen stillstehenden Zug. 4. Das Auffahren in die Flanke eines anderen Zugs und 5. die Unfälle bei falsch gestellten Weichen. Außerdem soll die Vorrichtung u. a. folgende Vorkheile gewähren: Jeder Bahnwärter kann den fahrenden Zug stellen, ebenso jeder Mitreisende. Die gewünschte Entfernung, auf die Vorrichtung ansprechen soll, kann beliebig eingestellt werden (500, 1000, 1500, 2000 Meter.) Der Lokomotivführer zweier auf solchf Weise unfreiwillig „gestellter“ Züge können die Vorrichtung zugleich als Fernsprecher benutzen und sich unterhalten. An unbewachten Wegübergängen läutet der ankommende Zug selbstthätig u. a. m. Auf der Versuchsstrecke, wo die neue Einrichtung in Gegenwart des Eisenbahnpräsidenten amtlich geprobt wurde, war die Lage zunächst so gewählt worden, wie beim Offenbacher und Altenbekener Unglück. Zwei Lokomotiven fuhren dieselbe Strecke, die hintere schneller. Sobald sie auf die eingestellte Entfernung an die andere herankam, ertönte auf beiden das Warnungszeichen, sie wurden gestellt und die Führer verständigten sich durch Fernsprecher. Ferner wurde eine Lokomotive abgelassen, die plötzlich das Warnungszeichen erhielt. Sie wurde gestellt und der Führer fragte den nächsten Bahnwärter durch seinen Fernsprecher, was los sei. Der Uebergang sei versperrt, war die Antwort; die Lokomotive solle halten und weiteres abwarten. Der Führer hängte den Hörlöffel ein und wartete auf Bescheid. Dann fuhr er weiter. (Das war die Lage bei Altenbeken.) Auch bei falsch gestellter Weiche leistete die Vorrichtung alles, was man sich von ihr versprach. — Es wird abzuwarten bleiben, ob die erzielten Erfolge den technischen Sachverständigen der Eisenbahnbehörden ausreichend scheinen, um die Einführung der Einrichtung in größerem Maßstabe zu rathen.

* Ein ausgekegelter Esel. Der Hang zum Spiel ist in der italienischen Bevölkerung weitverbreitet und hat schon manchem ernstes Ungemach bereitet. Einem Mann aus Totrano an der Riviera Ligure, der einen Esel verkaufen wollte, hat die Leidenschaft wenigstens nur die Taschen geleert, während sie oft auch das Leben kostet. Als er in einem Nachbarorte seinen Eselhandel nicht rasch genug vorrücken sah, schlug er vor, zur Belebung des Geschäfts mit dem Käufer und einigen Fremden zu essen, das Essen selbst aber im landesüblichen Boccespiel herauszukegeln. Die Kugeln entschieden zu Gunsten des Käufers, wozu der Eselbesitzer nicht nur ein saures Gesicht machte, sondern auch einige saure Worte hinzufügte. Das gab nun gerade keinen Streit, bewog aber den Käufer eine zweite Boccieparthie um den Kaufpreis des Esels, 70 Lire, vorzuschlagen, worauf der Eselbesitzer in der Hoffnung, daß das Glück ihm nun freundlicher sei, einging. Aber o weh! Er verlor wieder und verlangte nun in blinder Spielwuth sofort eine Vergeltungsparthie um denselben Einsatz. Auch diese war rasch erledigt und fiel wieder zu seinem Schaden aus. So hatte er den Kaufschmaus bezahlt, zweimal den Preis seines Esels verloren und konnte mit dem unverkauften Langohr wieder nach Hause ziehen. Das arme Thier hat auf dem Heimweg gewiß noch mehr Prügel als gewöhnlich bekommen.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 15. Nov. (Strafkammer.) Das Schöffengericht zu Neuß verurtheilte den Hubert Joseph U. wegen Beleidigung eines Bahnwärters zu einer Woche Gefängniß. Auf die eingelegte Berufung des U. hob die Strafkammer das Urtheil auf und verurtheilte ihn zu 50 Mark Geldbuße ev. 5 Tagen Gefängniß. — Der Schriftsetzer Heinrich L. aus Rommerskirchen und zwei andere Personen wurden angeklagt, am 31. August den Kleinhändler Georg Joseph Sch. gemeinschaftlich mißhandelt zu haben. In der Schöffengerichtssitzung zu Grevenbroich am 13. Okt. wurden die Angeklagten freigesprochen. Der Amtsanwalt legte gegen den Heinrich L. Berufung ein und die Strafkammer verurtheilte ihn zu 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängniß.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Berlin, 16. Nov. Wolffs telegr. Bureau meldet: Das Gouvernement von Samoa telegraphirt aus Apia über Auckland: „Seit 31. Oktober vulkanischer Ausbruch Innern Savaiis. Kein Verlust an Leben, Eigenthum.

Kiel, 16. Nov. Heute Vormittag lief ein ein aus fünf Kriegsschiffen bestehendes russisches Geschwader ein.

London, 16. Nov. Kaiser Wilhelm traf gestern Abend auf der Bahnstation Lowther Castle Clifton ein. Auf dem schön geschmückten Bahnhofe erwartete Earl of Lonsdal den Kaiser. Beide schüttelten sich herzlich die Hand und fuhren, von der versammelten Menge freudig begrüßt, im offenen Wagen nach Lowther Castle.

* **Brüssel,** 15. Nov. Der Ministerpräsident begab sich heute ins Schloß und sprach dem König im Namen des Kabinets seine Entrüstung über die That und seine Glückwünsche des ganzen Landes zu der glücklichen Errettung aus. — Rubin giebt sich noch immer den Schein der Gleichgiltigkeit, fragt aber bereits, welche Strafe ihn treffen kann. Mit dem Tode kann er nicht bestraft werden, da Niemand verletzt worden ist.

Rom, 15. Nov. Der Papst richtete an den König der Belgier ein Glückwunschtelegramm.

Rom, 15. Nov. Der „Agenzia Stefani“ wird aus London gemeldet: Gennaro Rubino lebte seit einigen Jahren in England und kam während dieser Zeit nie nach Italien. Er wohnte früher in Glasgow und ließ sich später in London nieder, wo er aus der anarchistischen Partei ausgeschlossen wurde, weil man ihn des Verraths beschuldigte. Soviel hier bekannt war, befand sich Rubino noch am 31. Oktober in London.

Rom, 15. Nov. Ueber das Vorleben des Attentäters Rubino werden noch folgende Einzelheiten aus Bitonto gemeldet: Er ist geboren den 24. Nov. 1859. Während seiner Militärzeit wurde er zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt wegen eines Artikels in einem dem Umsturz dienenden Blatte. In Mailand, wo er sich als französischen Sprachlehrer ausgab, wurde er wegen Fälschungen zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. Später ging er nach London, wo er von den Anarchisten für einen Spion gehalten wurde; seine Frau ist irrsinnig.

Fruchtpreise zu Neuß vom 17. Nov.

Weizen	1. Qual. trock. Waare	15 40
	2. „	14 40
	3. „	13 20
Roggen	1. Qual.	14 —
	2. „	12 70
	3. „	— —
Hafer	1. Qual.	13 50
	2. „	12 50

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	2,90—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo	3 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	16 —
Flegeldrusch à „	18 —
Kartoffeln à 50 Kilo „	2,70—3,20

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	51 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	52 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl	
Rübkuchen per 1000 Kilo	90 —
„ in kleineren Parthien	94 —
Raps 1. Qual.	21 50
„ 2. „	20 50
Aveel 1. Qual.	19 50
„ 2. „	— —
Kleie à 50 Kilo	5 —
Eier per Schock (60 Stück)	7 20
Butter per Kilo	2 50

Rüböl 50 Pfg. niedriger. Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Köln, 15. Nov. (Fruchtmarkt.) Weizen Mk. —,—, Hafer 14,00—14,20. Heu 5,40—7,40, Maschinenstroh (Roggen-) Mk. 3,50, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,90, Krummstroh 3,20 die 100 Kil.

Trier, 14. Nov. (Fruchtmarkt.) Hafer 1. Sorte Mark 16,—, 2. 15,40—15,60, 3. 15,00—15,20. Roggen Mk. 15,40, Weizen 1. Sorte 16,80. Wiesenheu Mk. 5,80 bis 6,00, Roggenstroh 5,40—5,60. Kartoffeln, weiße Mk. 4 80—5,00, rothe 5,40—5,80, Nieren 6,00—7,00 die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 85,000 Kil. Preise unverändert.

Berlin, 15. Nov. (Fruchtmarkt.) Weizen Dez. 152,25, Mai 154,25, Juli —,—. Roggen Dez. 137,75, Mai 137,75, Juli —. Hafer Dez. 135,25, Mai 135 25. Mais bunter amer. Dez. 132,—, Mai 109,75. Weizenmehl 19,75—22,25, Roggenmehl 18,20—19,50, Dez. —,—.

Magdeburg, 15. Nov. Kornzucker 1. 88% o. S. M. 8,35-8,45. Nachprodukt 75% o. S. 6,55-6,75. Ruhig. Brodraffinade 1. 28,95. Krystallzucker 1. 28,70. Gemahlene Raffinade 28,70. Gemahl. Melis 1. 28,20.

Bremen, 15. Nov Schmalz, 1220 Faß schwimm. Tubs und Firkins Mk. 57½, Doppeleimer 58. Fest.. Speck fest.

[] Hamburg, 13. Nov. Futtermittelmarkt. (Bericht von G. & O. Lüders, Hamburg.) Reisfuttermehl (24—28% Fett und Protein) 4,30—4,60 ab Hamburg, 4,50—4,70 ab Magdeburg, ohne Gehaltsgarantie 3,70 bis 4,25 ab Hamburg; Reiskleie 2,80—3,75 ab Hamburg; 2,70—3,00 ab Bremen; Getrocknete Getreideschlempe (40 bis 45% 5,25—5,70; Getrocknete Biertreber (24—30% 4,60—4,90; Erdnußkuchen und Erdnußmehl (52—54% 6,65—7,00, (53—58% 6,70—7,40; Baumwollsaatkuchen u. Baumwollsaatmehl (52—58% 6,10—6,75, (58—62% Mk. 6,35—7,25; Cocusnußkuchen und Cocusnußmehl 5,75 bis 6,25; Palmkernkuchen (22—25% 5,20—5,40; Rapskuchenmehl (40—45% Fett u. Protein) 4,75—5,25; Mais, amerikan. mixed, verzollt 0,00—0,00; Weizenkleie 4,50 bis 4,80; Roggenkleie 4,55—5,10; Gerstekleie 5,20—5,75; Malzkeime 4,50—4,90, Maiskuchen 5,75—6,25, Maisölkuchenmehl 6,00—6,40. Alles die 50 Kil. ab Hamburg. Bei anziehenden Preisen trat in dieser Berichtswoche ziemlich lebhafter Begehr hervor; namentlich waren Erdnußkuchen sehr gefragt, während Baumwollsaatmehl täglichen Preisschwankungen unterlag. Tendenz: stetig.

Oele und Spiritus.

Köln, 15. Nov. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 54,— B., Mai 51,50 B., 51,— G.

Berlin, 15. Nov. Rüböl Dez. 47,40, Mai 47,20, Spiritus 70er 42,40

London, 14. Nov. Olivenöl, spanisches Sh. 31, de'gute 30. Mogador 30

Hopfen.

Antwerpen, 14. Nov. Hopfen unverändert; 1902er Aloster, 8 Marken, vorr. Frs. 85—90, Nov. Frs. 82—83 Dez.-Jan. 85 die 50 Kil.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 14. Nov. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 32 Nrn. 1963 Kilgr., vom 1 bis 14. Nov. 334 Nrn. 23336 Kil., zusammen 366 Nrn., 25299 Kil.

Bremen, 15. Nov. Baumwolle. Upland middl. 40¾. Ruhig.

Antwerpen, 14. Nov. Wolle ruhig; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Nov. Frs. 4,725 Dez. 4,725, Jan. 4,75, Febr. 4,75, März 4,775, April 4,775, Mai 4,775, Juni 4,80, Juli 4,825, Aug. 4,825, Sept. 4,825, Okt. 4,825. Umsatz 75,000 Kil. (Contr. C) auf Nov. Frs. 145, Dez. 145, Jan 145, Febr. 145, März 145, April 145 Mai 145. Umsatz — B.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 15. Nov.

Schatzanw. 1904	101,00 G.	Preuß. Consols umg. 3½%	101,80 G.
„ 1905	102,25 B.	„ 3½%	102,90 G.
Deutsche Reichs-Anl. umg. 3½%	102,00 B.	„ 3%	91,40 b.
„ 3½%	102,00 B.	Rh.-Wf. Rentbr.	103,25 G.
„ 3%	91,30 b.		

Berlin, 15. Nov.

Berliner Hand.-Ges.	154,50	Lübeck-Büchen	000,00
Boch. Gußst.-Actien	166,40	Marienburger	00,00
Consolidation	328,25	Nationalbank	115,00
Darmstädter Bank	137,50	Niederrh. Credit-Anstalt	101,10 bG.
Deutsche Bank	209,50	Nordd. Lloyd	94,40
Disc.-Comm.-Anth.	186,70	Ostpreußen	00,00
Dortm.-Gron.-Ensch.	000,00	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dortmunder Union	00,00	1, 3, 5 1905 4	100,75bG
Dresdener Bank	141,10	2, 4 1909 3½	101,00 G.
Gelsenkirch. Bergw.	171,00	6 1910 3½	101,80 G.
Harpener Bergw.	165,50	7 1904 4	95,00 G.
Hibernia	170,90	8 1908 4	95,90 G.
Hamb. Packetf.-Ges.	96,25	Trust Dynamit	162,00
Laurahütte	199,00		

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4
Berlin	4	Lissabon	4
Lombard	5	London	4
Brüssel	3	Madrid	5
Italien. Plätze	5	Paris	3
		Petersburg	4½
		Christiania	4½
		Schweiz. Plätze	4½
		Wien	3½

Viehmärkte.

Zwolle, 14. Nov. (Wochenviehmarkt. Zugeführt am Markte 1109 Stück Rindvieh, 85 Kälber und 760 Schweine (in den Ställen etwa 150 Stück Rindvieh und 10 fette Schweine). Kalbende Kühe 192—408, über acht Wochen kalbende Kühe 166—325, frischmilchende Kühe 166—366, Kühe mit 2—4 Zähnen 166—350, Kühe mit Kalbzähnen 108—250, Kälber 42—125, 1½jähr. Springstiere 112—258 das Stück, fette Kühe und Ochsen 82 bis 112, fette Kälber 120—190, fette Schweine 82—99 die 50 Kil. Schlachtgewicht.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für die Hagelbeschädigten des Eichsfeldes ung. 4,— Mk.; ung. 1,— Mk.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Abend 6¼ Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare Frau

Wwe. Hermann Jos. Wegener,

Gertrud geb. **Prosch,**

in Folge von Herzlähmung, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente unserer hl. römisch-katholischen Kirche, im 59. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, den 15. November 1902.

Die **Beerdigung** findet statt am Dienstag den 18. November, Morgens 11 Uhr, vom Sterbehause, Niederstrasse 38 aus, die feierlichen Exequien Donnerstag den 20. Nov., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche.

Todes-Anzeige

Heute Morgen um 8 Uhr entschlief sanft unser liebes Kind und Schwesterchen

Katharinchen,

infolge der Masern u. hinzugetretener Lungenentzündung im Alter von 4 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten:

Die betrübten Eltern und Geschwister.

Familie Hubert Erkelenz.

Neuss, den 16. Novemb. 1902.

Das Jahrgedächtniß

für den Kaufmann, Herrn

Aegidius Joseph Schillings,

findet **Dienstag den 18. November, Morgens 9 Uhr,** in der **Münsterkirche** statt.

Es ladet freundlichst ein

die Familie.

St. Mathias-Bruderschaft.

Dienstag-Morgen 11 Uhr Beerdigung der Mitschwester

Gertrud Wegener

geb **Prosch,**

wozu freundlichst eingeladen wird.

III. Orden.

Mittwoch den 19. November, Nachmittags, nach der Vesper, in der **Münsterkirche:**

General-Absolution.

Patente Köln, Zeitz, Aachen, Berlin

Hans Friedrich, Patentanwalt u. Ingenieur.

Düsseldorf Immermannstr. 9. Tel. 791.

Civilstand

Bürgermeisterei Bedburdyck pro Monat Oktober 1902.

Geburten. 6. Alfred, S. von Johann Braß, Rentmeister, Schloß Dyck. 9. Elisabeth, T. von Peter Nohr, Tagel., Stessen. 17. Elisabeth T. v. Joh. Holz, Hausierer, Bedburdyck. 18. Katharina, T. von Aug. Cönen, Tagel., Stessen. 17. Bernhard, S. von Theodor Hellmich, Lehrer, Aldenhoven. 20. Margaretha, T. von Hubert Krawinkel, Pferdeknecht, Stessen. 23. Andreas Gerhard, S. von Emil Dickfer, Viehwärter, Stessen.

Sterbefälle. 1. Josef Lützenkirchen, 33 J., Bedburdyck. 4. Jakob Peiffer, 1 J., Gierath. 11. Maria Heister, 4 J., Stessen. 19. Wilh. Maaßen, 19 J., Stessen. 23. Theodor Baumeister, 68 J., Rath.

Heirathen. 16. Hubert London, Ackerergehülfe, Stessen, mit Paulina Marg. Hub. Kluth, Bedburdyck. 18. Joseph Horak, Obergärtner, Schloß Dyck, mit Gabriela Swetlin, Schloß-Dyck. 23. Theod. Robens, Tagel., Aldenhoven, mit Christina Koll, Stessen.

Bürgermeisterei Hemmerden pro Monat Oktober 1902.

Geburten. 9. Catharina Cäcilia, T. von Peter Thelen, Fabrikarbeiter, Kapellen. 12. Maria Gertrud, T. von Wilhelm Winkelmann, Pferdeknecht, Hemmerden. 15. Lucia Gertrud, T. v. Theodor Heister, Knecht, Hemmerden. 16. Martha Johanna, T. von Ernst Friedrich Arning, Ziegelmeister, Kapellen. 21. Jakob Hubert, S. von Heinrich Hubert Lansen, Schlosser, Hemmerden. 20. Franz, S. von Friedrich Wilhelm Laskowski, Ziegler, Kapellen. 27. Theodor, S. von Winand Fiegen, Knecht, Kapellen.

Sterbefälle. 4. Gertrud Greven, 7 T., Kapellen. 5. Andreas Haas, 79 J., Kapellen. 9. Maria Josefine Preckel, 2 J., Hemmerden. 13. Anton Josef Kreutzberg, 15 M., Hemmerden. 16. Gustav Jakob Dicken, 9 Monate, Hemmerden. 25. Jakob Hub. Lansen, 3 T., Hemmerden. 28. Mich. Meurer, 1 J., Hemmerden. 30. Franz Laskowski, 8 T., Kapellen. 29. Josef Gregor Küppel, 1 J., Hemmerden.

Heirathen. 3. Anton Thomas, Ackerergehülfe, u. Sibilla Steinhauer, beide in Kapellen.

Ein hiesiges Fabrikgeschäft **sucht** für möglichst baldigen Eintritt einen

tüchtigen jungen Mann,

der mit allen **Comptoir-Arbeiten** durchaus vertraut ist, und sich eventuell auch für **Reisen** eignet.

Offerten unter **G. M. 3** besorgt die Exp. dss. Bl.

Ein hiesiges Fabrikgeschäft sucht zum sofortigen Eintritt einen angehenden

Commis.

Schriftl. Offerten unt. **F. S. 288** besorgt die Exp.

Lehrling

für **Comptoir** gesucht mit **guter Schulbildung und guter Handschrift** zum 1. December.

Schriftliche Offerten unter **L. O. 14** an die Expedition dieser Zeitung.

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt für sofort gesucht. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Schweizer,

kath., sucht Stelle auf sofort zu 12 bis 15 Kühen.

Offerten erb. unter **A. W. 23** an die Exped. dies. Blattes.

Holl. Viehwärter.

Die besten **Melker** und **Pfleger** eventl. Familien und **Knechte** besorgt durch ganz Deutschland unter schriftlicher Garantie

Menno de Boer,

Stellenvermittler,

Köln, Thiebold sgasse 13.

Kochfräulein.

Zum baldigen Eintritt suche ein **Fräulein** zur Erlernung der Küche und Haushaltung.

Hotel Weidenbach, Bergheim (Erft).

Mädchen vom Lande, im Alter von 16—17 Jahren, für Hausarbeit baldigst gesucht.

Wo, sagt die Exped.

Wiederum eingetroffen ein Posten

Pelz-Colliers

und **Muffen**

in allen Pelzarten.

Unübertroffene Auswahl. — Billige Preise.

NEUSS, Markt.

Rud. van Endert.

Ich empfehle für Namenstagsgeschenke:

Photographie-Albums von 48 Pfg. bis Mk. 14.50, **Postkarten-Albums** von 35 Pfg. bis 6 Mk., **Nähkasten** von 25 Pfg. bis 7 M., **Plüschkasten** von 25 Pfg. an.

Kaffeeservice, echt Porzellan, 9 Theile, von Mk. 1.98 an, **Bierservice** von 65 Pfg. an, **Tafelaufsätze** von 65 Pfg. bis 15 M. **Bowlen** von M. 6.50 an.

Portemonnaies von 8 Pfg. bis 6 M., **Ledertaschen** von 48 Pfg. bis 12 M., **Anhängetäschchen** von 98 Pfg. bis Mk. 5.75, **Wecker** M. 2.38.

Stehlampen von M. 1.08 bis M. 9.50, **Hängelampen** von M. 3.50 bis 16 M., **Tassen** mit Schrift u. Blumen von 47 Pfg. an.

Tassen in hochfeiner Ausführung von 25 Pfg. bis Mk. 1.25, sowie viele andere Artikel sehr preiswerth.

Bazar Max Müller,

Neuß, Ecke Markt.

Um für unsere

Spielwaaren-Ausstellung

Platz zu gewinnen, geben wir von heute ab auf

Herren- und Damen-Confection,

sowie auf

Damenhüte,

trotz unserer bekannt billigen Preisen, noch einen

Extra-Rabatt von 20%.

Louis Wolf & Co.,

Neuß.



Majolika-Kamin-Oefen,

transportabel, dauerhaftes Fabrikat,

Villeroy & Boch,

mit Kohlenfeuerung (Dauerbrand).



C. Herken,

Düsseldorf,

Alexanderstr. 30. Tel. 1651.

Ausstellungslokal: Oststrasse 102.

Kautschuck-Stempel

Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.

Stempelfarbe in Flaçons

zu haben in der **Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

Im Saale des Hôtel Pelzer:

Kurzes Gastspiel des

Theater Millowitsch.

Direktion: Anton Baum.

Montag den 17. November 1902:

Eröffnung.

Einlaß 7 Uhr. Zum 1. Male. Anfang 8 Uhr.

Et fussige Julche

(Die rothe Jule).

Große Operetten-Posse in 3 Akten von **W. Millowitsch.**

Preise der Plätze: Sperrsitz (nummerirt) **Mark 2,—** (im Vorverkauf **Mk. 1,50**), 1. Rang **Mk. 1,—**, 2. Rang **Mk. —,60**, Gallerie **Mk. 0,40.** Billette im Vorverkauf sind zu haben in den Cigarrenhandlungen von **Georg Büschges,** Zollthor, **Franz Bruckmann,** Oberstraße, **Josef Lück,** Büchel, **Neumann,** Niederstraße und **Wittwe Müller,** Crefelderstraße.

Alles Nähere durch die Tageszettel.

Bürgermeisterei-Sparkasse Corschenbroich

zahlt für

Einlagen bis 500 Mk. 4 %, über 500—10,000 M. 3¾ %.

Einzahlungen von Auswärtigen auch durch die Post.

Gebrauchte Packkisten

mittlerer Größe kaufen jederzeit an

Gebr. Heinemann,

Neuß.

Kleiderschr., Bett, Tisch, Waschk., Stühle, Sopha 2c. billig abzug. **Kapitelstraße 64.**

Gebrauchte Briefcopierpresse zu kaufen gesucht.

Offerten unter **T. 12** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Eine Bettstelle mit eisern. Matratze, Komode und Nähmaschine preiswerth zu verkaufen. Josefstr. 113.

Ladentheke zu verkaufen. Daselbst auch **Ladenlokal zu vermiethen.** Oberstraße 105.

Treppenleitern

in jeder Höhe stets vorräthig, pr. Stufe 75 Pfg.

Leiterfabrik Jos. Doppstadt, Breitestraße 48.

Fleisch wird geräuchert Büchel 38.

Gemachene **Dalli-Seife**

Bäurer & Wirtz, Stolberg, Rhld.

Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz.

Ladenlokal

sofort zu miethen gesucht.

Offerten mit Preis u. **Df. D. 2927** an **Rudolf Mosse, Düsseldorf** erbeten.

---

4 Zimmer, ganz oder getheilt, zu vermiethen.

Wo, sagt die Expedition.

Vergiss mein nicht!

St. Josefsheim,

Heimath für heimathlose Kinder.

Maria-Theresia vom hl. Josef,

Berlin N. 58, Pappel-Allee 110/111.

Die hier allbekannte kräftige 5 Pfg.-Cigarre **No. 100** erhalten Sie bei

P. Spelter, Oberstr. 113.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction: Heinrich Gottinger.

Montag den 17. November 1902.
Tannhäuser der Sängerkrieg auf der Wartburg.
Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Dienstag den 18. November 1902.
Mignon.
Oper in 3 Akten von Thomas.

Mittwoch, den 19. November.
Geschlossen.

Donnerstag den 20. November 1902.
In Behandlung.
Komödie in 3 Akten von Max Dreye.

Freitag den 21. November 1902.
Der Maskenball.
Oper in 5 Akten von Verdi.

Samstag den 22. November 1902.
Minna von Barnhelm.
Lustspiel in 5 Akten von Lessing.

Cölner Stadttheater.

Neues Theater.

Montag, den 17. November:
Wilhelm Tell.

Dienstag, den 18. November:
Aida.

Mittwoch, den 19. November:
Geschlossen.

Donnerstag, den 20. November:
Andreas Hofer.

Altes Theater.

Montag, den 17. November:
Das süße Mädel.

Dienstag, den 18. November:
Maria Stuart.

Mittwoch den 19. November:
Geschlossen.

Donnerstag, den 20. November:
Ein Revisor.

Meissen-Lotterie baar M. 60,000, 40,000 etc., Loose à M. 3,30. Rothe Kreuzloose, baar Mark 100,000 etc., Loose Mark 3,50, franco mit Liste 30 Pfg. mehr.

C. W. Korten, Niederstr. 62.

Gesetzlich erlaubt!

Nächste Zieh. 1. December.

In comb. 24 Gewinnziehungen mit abwechs. Haupttreffer:

300,000 baare Mark

180000, 102000, 90000, 45000, 30000 etc. etc.

Jedes Loos ein Treffer

bieten die aus 100 Mitgliedern besteh. Serienloosgesellschaften.

Monatl. Beitrag 5 Mark pro Antheil und Ziehung.

Anmeldungen beförd. umgeh.

W. H. J. RÜGE, Annoncen-Exp. in Köln a. Rh. No. 130.